

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingeschnittene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anteigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 97.

Dienstag, den 20. August 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kronprinz ist Freitag Abend halb 9 Uhr aus Seiffendamm im Marmorpalais bei Potsdam eingetroffen. — Die Kronprinzessin traf Abends 8 Uhr 50 Minuten mit dem Prinzen Wilhelm von Seiffendamm kommend auf der Station Wildpark ein und begab sich nach dem Marmorpalais.

— Während bei der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf Schloß Cronberg im vorigen Jahre von jeglichem Trinkspruch Abstand genommen wurde, haben die Herrscher diesmal herzliche Worte bei der Tafel gewechselt, die nicht nur Zeugnis ablegen von der Freundschaft beider Monarchen, sondern auch von den guten politischen Beziehungen beider Länder. Kaiser Wilhelm wies in seinem Trinkspruch besonders darauf hin, daß er in dem Besuch des englischen Königs den Ausdruck guter Beziehungen zwischen beiden Völkern erblicke, und in seiner Erwiderung betonte König Eduard, daß es sein größter Wunsch sei, daß zwischen Deutschland und England nur die besten und angenehmsten Beziehungen bestehen möchten.

— Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der zurzeit noch der Schutztruppe in Südwestafrika angehört, wird demnächst in das Heer wieder zurücktreten.

— Der Reichskanzler Fürst Bilow weiß seit Freitag Vormittag wieder in Norderny, wo er den Rest seines Erholungsurlaubes nun hoffentlich ohne Unterbrechung verleben wird. Durch Fahrnach und 2 Monarchenbegegnungen wurde er seinem geliebten Norderny rund vier Wochen entzogen. Für den Kanzler des Deutschen Reiches gibt es eben keine Ruhe.

— Ein bekannter Militär, trotz seiner Jugend, ist mit dem Oberstleutnant und Kommandeur des 1. Gardedragoneregiments Prinzen Karl Anton von Hohenzollern-Jessen auf sein Gehalt zur Ver-

fügung gestellt worden. Er wohnte als Vertreter Deutschlands einen Teil des ostafrikanischen Krieges bei und erwies sich als scharfsinniger Beobachter. Der Prinz wird in der Mitte des Regiments weitergeführt und wurde zum Obersten befördert.

— Laut „Reichsanzeiger“ erließ Staatssekretär Dernburg eine Verordnung betreffend die Anwendung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel gegen Eingeborene des ostafrikanischen Schutzgebietes. Darnach muß in allen Fällen, wo gegen Eingeborene körperliche Strafen verhängt werden, Protokoll über die Verhandlung aufgenommen werden, woraus hervorgehen muß, daß alle vom Beschuldigten zur Entlastung verlangten Beweiserhebungen erfolgt sind. Die Urteilsvollstreckung darf nicht durch mit der Strafgerichtsbarkeit betraute Beamte erfolgen, muß aber von diesen oder Verzten überwacht werden.

— Staatssekretär Dernburg ist auf seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika am Viktoria Nyanzasee angelangt, in dessen Küstenlandchaften sich Deutschland und England teilen. Von dort aus begab sich der Staatssekretär per Schiff auf das gegenüberliegende Ufer, um wieder deutschen Boden zu gewinnen und den Marisch ins Innere fortzusetzen. Auf den Stationen der Uferabfahrt war Dernburg von den englischen Behörden festlich begrüßt worden.

— Zu der für 1908 geplanten Reform der Beamtenbeholdungen verlaute, daß eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um etwa 30 Prozent für die Beamten mit Familie vorgeschlagen werden wird; für diejenigen ohne Familie hingegen sollen die bisherigen Wohnungsgeldsätze unverändert beibehalten werden. Außerdem sind Erziehungsbeihilfen in Aussicht genommen, und zwar voraussichtlich für jedes Kind im Alter von 6 bis 21 Jahren je ein Fünftel des Gehalts. Ueber die Einzelheiten der Reform schweben noch Erwägungen.

— Die Lage in Südwestafrika. Der Kommandeur der südwesafrikanischen Schutztruppe, Oberstleutnant von Gtorff, der zurzeit noch in Windhuk

weilt, wird mit seinem Stabe, Hauptmann Heye und Hauptmann Bauszus, nach Ketsmanshoop abziehen. — Ueber Morenga liegen bis zur Stunde noch keine neuen Nachrichten vor. In Kapstadt vermutet man, daß Morenga von dem Hauptling Simon Kover, der im Norden durch Schmaguier Führung erhält, Waffen geliefert bekommen hat. Die Truppen im Süden der Kapkolonie werden mobilisiert, die Kapkolonie scheint erkrankte Instruktionen erhalten zu haben, Morengas Bewegungen zu überwachen.

Oesterreich. Der Kaiser Franz Joseph vollendete am Sonntag sein 77. Lebensjahr. Ausgangs kommenden Jahres begeht der Monarch die Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums als Kaiser von Oesterreich.

— König Eduard, der dem Kaiser Franz Joseph in Sicht eines Besuchs abstatte, hatte mit dem großen Monarchen eine längere Unterredung unter vier Augen. Es heißt, daß man in allen Fragen Uebereinstimmung erzielt habe. König Eduard empfing den Herzog von Cambridge und seine drei Söhne. — Ueber die politische Ausbeute des Besuchs ist viel geschrieben worden. Selbstverständlich beruht das alles auf Kombination. Die Tatsache, daß König Eduard mit Angehörigen seiner Regierung in Wilhelmshöhe und in Sicht erschien, ist ein vollständiger Beweis dafür, daß zwischen England einerseits und den beiden Reichsmächten andererseits Vertrauen und Einvernehmen herrscht.

Holland. Aus dem Haag wird gemeldet: Am Sonnabend um 3 Uhr findet eine Neuauflerung der Friedenskonferenz statt. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Wählung über die Fragen, die Veränderungen des Reglements von 1899, betreffend die Gehege und Wohnstätten des Krieges, bezüglich der Erneuerung der Deklaration von 1899, betreffend das Verbot, Geschosse und Explosionskörper aus Luftballons zu schleudern, die Erörterung des Entwurfs einer Konvention betreffend das Bombardement von Häfen, Städten

Der Erbe von Biedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(16. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau Dellborn fuhr fort: „Ich darf stolz sein auf mein Erziehungsmerk: es ist mir gelungen, einen tüchtigen braven Menschen aus dir zu machen. Sollten jemals Verwandte von dir auftauchen und wären sie noch so hochgestellt, sie brauchen sich deiner nicht zu schämen.“

„Und hast du nie etwas von meinen rechten Eltern gehört?“ stammelte Klaus verwirrt, doch ganz im Banne dessen, was er soeben vernommen.

„Nein, — niemals! Wahrscheinlich sind sie gestorben. Die Frau, die sich auf das Inzerat welches wir in einigen größeren Zeitungen erließen, meldete, konnte oder wollte keine nähere Auskunft geben. Sie sagte, du wärest ihr eigenes Kind und es ginge ihr so schlecht, sie habe nichts zu essen für dich. Wenn sie dich bei guten Leuten unterbringen könnte, würde sie es gerne tun, denn dann wäre es ihr möglich, wieder eine Stelle anzunehmen. Sie wollte weit fort, ins Ausland sagte sie. Ob sie jenen Voratz ausgeführt hat, weiß ich nicht. Das Kind lächelte uns freundlich an und ich nahm es hocherfreut in Empfang, als mein guter Mann seine Zustimmung gab. Die fremde Frau versprach, am nächsten Tage noch allerlei Wäsche, sowie den Tanzschein zu bringen, aber sie verschwand, und ich habe sie nie wieder gesehen. Doch daß du das Kind jener Frau sein solltest, habe ich nie geglaubt, denn

du trugst um den Hals ein goldenes Medaillon mit Brillanten besetzt, welches das Miniaturporträt einer schönen, jungen Frau enthielt. Das Schmuckstück ist jedenfalls sehr wertvoll, und die Frau, die dich zu uns brachte, ließ es dir vielleicht, um dir später ein Wiederfinden deiner Angehörigen zu ermöglichen. Wenn sie es verkauft hätte, so hätte sie von dem Erlös doch längere Zeit leben können. Ich habe dir das Medaillon sorgfältig aufgehoben, du findest es in meiner Kaffette, ich hab es heimlich manchmal betrachtet und vor dir verflucht. Den Schlüssel trug ich stets bei mir.“

Die Kranke schwieg in Erinnerung versunken. Klaus vermochte sich mit seinen durcheinander wirbelnden Gedanken noch immer nicht zurechtzufinden. Zu spät und unerwartet war alles über ihn gekommen. Im kleinen Zimmer herrschte tiefe Stille. Nur die altmodische Wanduhr tickte unermüdlich.

Eine Stunde war so vergangen, als die Kranke noch einmal die müden Augen aufschlug. Sie tastete nach der Hand des Sohnes und flüsterte: „Klaus, ich habe dich immer sehr lieb gehabt, ich habe fast vergessen, daß du nicht mein eigenes Kind warst. Laß mir auch ferner in deinem Herzen den Platz, den ich bisher eingenommen. — willst du?“

Er beugte sich über sie, Schmerz und Mühnung tapfer bekämpfend.

„Meine Mutter, — meine liebe Mutter!“ sagte er innig.

Die Sterbende lächelte ihm noch einmal zu. „Möge Gott dein Geschick lenken nach seinem

Willen“ flüsterte sie. „Oft drängte es mich, dir alles zu sagen, aber ich vermochte es nicht. Doch — ich wollte das Geheimnis nicht mit ins Grab nehmen. Nur weißt du alles — und jetzt möchte ich schlafen — ich bin müde.“

Die Kranke schloß wieder die Augen.

Klaus schwindelte fast von dem Gehörten. Aber es blieb ihm nicht viel Zeit, über alles nachzudenken. Seine ganze Aufmerksamkeit galt der Mutter, die schwer atmend in den Kissen lag. Die Magd kam herein, um die Nachtwache bei der Kranken zu übernehmen; doch Klaus wollte davon nichts hören.

„Gehen Sie nur,“ sagte er, „wenn ich Sie brauche, werde ich Sie rufen.“

Als der Morgen heraufdämmerte, hatte die arme Frau ausgehitten. Friedlich, als ob sie schlief, lag sie da. Sie war stets eine gute, die rechten Wege wandelnde Frau gewesen und Klaus hatte mit Tränen aufrichtigen Schmerzes an ihrem Sterbelager gestanden. Dann drückte er der treuen Pflege-mutter still die Augen zu.

Nach wenigen Tagen wölbte sich bereits der Grabhügel über ihrem Sarge. Und dann erst fand der Oberförster Sammlung, den Worten der Verstorbeneren nachzueifeln. In der bezeichneten Stelle fand er richtig das kleine, kostbare Medaillon. Tiefe Mühnung lag in seinen Wästen, als diese auf dem Bilde ruhten, das eine junge, schöne und vornehme Dame darstellte. Sollte dieselbe wirklich seine Mutter sein? Zweifelslos war sie tot, denn mehr als dreißig Jahre waren verfloßen. Wenn diese Dame

und Dörfern durch Seestreitkräfte sowie schließlich eine Rede des ersten Delegierten Großbritanniens über die Frage der Beschränkung der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser.

Marokko. Die Lage ist noch immer unverändert, d. h. es ist noch keine Besserung zu verzeichnen, wohl aber ziehen sich schwarze Wetterwolken zusammen. Auf Casablanca sollen 25 000 Mauten losmarschieren. Ist diese Zahlenangabe auch etwas reichlich, so wird niemand, der die Marokkaner kennt, daran zweifeln, daß die fanatischen Kerle zu gegebener Zeit die Franzosen in Casablanca zu überrollen versuchen werden. Und daß die französischen Truppen in Marokko in ihrer Leistungsfähigkeit nicht auf der Höhe der Zeit stehen, das ist von amtlicher Stelle aus Paris selbst zugegeben worden. Ueberhaupt die französische Armee! Auf dem Papier mag es noch erträglich erscheinen, in Wirklichkeit aber besteht sie, um bei der zweijährigen Dienstzeit die vorchristliche Höhe nicht einzubüßen, zu einem ganz gewaltigen Prozentsatz aus Krüppeln, Lahmen und Schwindsüchtigen.

Locales und Provinzielles.

*** Annaburg.** (Militärisches.) Mit dem 1. Oktober werden verlegt: von der kgl. Unteroffizier-Vorschule Lt. Schindl zur Unteroffizierschule in Weipensien; zur Unteroffizier-Vorschule Annaburg Lt. Matthies im Inf.-Reg. Nr. 48.

*** Annaburg.** An dem Wettturnen des Turnkreises III. der deutschen Turnerstaffel, das am Sonntag in Magdeburg stattfand, nahmen 866 Turner teil. Auch der hiesige Männer-Turn-Verein hatte eine Musterriege dorthin geschickt.

*** Annaburg.** Am Sonntag feierte der Männer-Turn-Verein „Nahn“ in Alters Neue Welt sein diesjähriges Sommervergnügen. Eingeleitet wurde dasselbe durch Freiübungen, die erst ausgeführt, reichen Besfall fanden, nicht minder gut waren die Leistungen des Vereins beim Wettturnen, und die von einzelnen Turnern ausgeführten Kräftübungen sowie der zum Schluß gezeigte Keulenreigen zeugten von fleißiger Arbeit auf dem Turnplatz. Die Pausen wurden durch Konserthstücke der Hohenischen Musikkapelle und Vorträge der Gelangabteilung ausgefüllt. Ein fröhlicher Turnerkalender bildete den Schluß des Festes.

Annaburg, 15. Aug. Ein in Köln zu Besuch weilender Soldat der hiesigen Unteroffiziersvorschule ist dort an Genickstarb erkrankt.

Höbern, 14. Aug. Am Montag waren junge Leute auf den dünnen Einfall gekommen, zu wetten, ob einer hinterinander 6 Glas Cottiörner korn austrinken könnte. Der Glasmacher Dahl, ein 23jähriger junger Mann, der sonst kein Schnapsstrinker war, nahm die Wette an, fiel beim sechsten Glas um und war kurze Zeit darauf eine Leiche.

Ein neues Zahlungsmittel wird demnächst in den Verkehr kommen. Es sind die Reichstafelenscheine zu 10 Mark. Sie stellen eine ganz neue Art von Papiergeld dar. Bisher haben wir nur Papiergeld zu 5, 20, 50, 100 und 1000 Mark. Die Wertpapiere unterscheiden sich, wie man weiß, insofern von einander, als die zu 5 Mark Reichstafelenscheine sind, die anderen aber Reichsbanknoten, für die die Reichsbank einen bestimmten Betrag zur Sicherung in Goldbaren bereitlegen muß. Für die Tafelenscheine haftet das Reich. Dem Laien wird dies ziemlich egal sein, er wünscht sich höchstens recht

seine Mutter war, so bestand kein Zweifel, daß er von vornehmster Herkunft war. Er dachte an die Worte seiner Marianne, daß sie ihn für etwas Höhergeborenes ansehe. Er dachte an die fremde Frau und seine Bekanntschaft verwirrten sich. Wie sollte er sich alles zusammenreimen? Er wünschte, seine Marianne sprechen zu können. Die Sehnsucht nach dem geliebten Mädchen erwachte wieder in seinem einsamen Herzen. Nun er die Mutter verloren, hatte er niemanden, mit dem er seine Gedanken austauschen konnte. —

S. Kapitel.

Baron Egon von Nieheim befand sich in den besten Umständen. Er sprach wenig, nur wie und da nippte er von dem schweren Wein, der vor ihm auf dem Tische stand. Salbern dagegen ließ sich das feurige Getränk gut schmecken.

„Du langweilst dich bei mir, mein Junge,“ begann der Greis endlich. „Ja, ja, ich bin freilich kein lustiger Gesellschafter. Seit die Marianne auch noch so trübselig herumgeht, ist es ganz still geworden. Sonst hörte man sie wenigstens noch lachen. — Aber das ist nun auch vorbei. Warum nur das Mädel so gar nichts von dir wissen will? Ich ärgere mich über dich, daß du nicht einmal die Nacht beziehst, mit dem kleinen Trostkopf fertig zu werden.“

viele von den braunen, blauen, grünen und rosa „Lappen.“

Die Gintaler fertigten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gefälliges Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkte ab ist auch den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Kassen werden bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Wertverhältnisse von 3 M. sowohl in Zahlung, als auch zur Umwechslung angenommen.

Ameisen vertreibt man aus Gehäuden, in welchen sie recht oft höfderwärtig unangenehm werden, durch Drog, wofür man etwa $\frac{1}{4}$ seines Volumens Dose beibringt. Die Ameisen, nehmen das Gemisch sehr gern und gehen, trotzdem sie selbst gegen Strichmücken immun sind, sofort ein. Uebrigens ist Schilfsälpeter ein absolut sicheres, einfaches und unschädliches Mittel. Ameisen aus ihrem Domizil zu vertreiben.

Wittenberg, 16. August. Umwandlung in ein Postamt. Am 1. Oktober 1907 wird die Poststation in Klein-Wittenberg in ein Postamt umgewandelt.

Wühlberg (Elbe), 16. August. (Durch die Luft vom Rhein zur Elbe.) Freitag vormittag landete hier glücklich in einem Weizenfelde ein am Abend zuvor in Düsseldorf aufgestiegen, von einem Offizier und zwei Herren aus Hilben und Bonn besetzter Luftballon. Die flüchtigen Luftschiffer hatten den weiten Weg in 14 Stunden zurückgelegt und befanden sich hellenweise in einer Höhe von etwa 2500 Meter über dem Erdboden.

Sarby, 17. August. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie des Obpächters Witzler betroffen. Alle sieben Kinder erkrankten an Scharlach und Diphterie und drei davon starben in einer Woche.

Erfurt, 16. August. (Unwetter.) Gestern nachmittag gingen über Eisenach, Naucha sowie Gotha und Umgebung mehrere schwere Gewitter mit Hagel nieder, die an Feldern und Gärten großen Schaden anrichteten. Durch Hagelstücke von der Größe eines Taubeneis wurden zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert, im Schloß des Großherzogs von Sachsen-Weimar in Wilhelmsthal und in einer Fabrik in Naucha allein 62. Viele Vögel wurden erschlagen und viele Obstbäume vom Sturm abgebrochen.

Sonneberg, 17. August. Auf der Bahnstrecke Wöhrdenrod — Sonneberg wurde der Bahnarbeiter Höhn vom Bliz erschlagen. Ein anderer Bahnarbeiter wurde schwer verletzt. Mehrere Landleute, die mit der Ernte beschäftigt waren, wurden gelähmt.

Königsberg i. Pr., 17. August. In Bogen erschlag der Bienenjäger Thater seinen Bruder mit dem Jagdgewehr im Streite, er brachte sich dann selbst lebensgefährliche Schüsse bei.

Bermischtes.

Dem Hause Krupp von Bohlen und Halbach ist am Dienstag mittag ein Sohn geboren worden. Nach testamentarischer Bestimmung des Großvaters geht auf den jetzt geborenen Stammhalter bei seiner Volljährigkeit das ganze Fabrikunternehmen über. Er wird nach den Bestimmungen, die der Kaiser im vorigen Jahr getroffen hat, den Namen Krupp von Bohlen und Halbach führen. Das Ehepaar Krupp-Bohlen errichtete anlässlich der Geburt seines Sohnes in Sayn bei Neuwied ein Erholungshaus für Beamte der Werke.

„Weil Marianne den Andern im Kopie hat,“ kritisierte Salbern. „Stände mir jener nicht im Wege, dann hätte ich leichteres Spiel mit ihr. Ehe dieser Mensch hier war, benahm sie sich viel freundlicher gegen mich. Sie wäre ohne seine Dazwischenkunft sicher schon längst meine Braut.“

„Es ist deine Schuld, warum kieselst du dich von ihm ausstehen. Er ist nur ein einfacher Oberförster und du bist Offizier und einst mein Gebe.“

„Wenn mir dieser Kerl einmal in den Weg läuft, mag er sich hüten!“ rief Salbern, und seine Augen funkelten häßlich.

„Was hast du denn eigentlich vor? Willst du ihn etwa töten?“

„Nein, — aber ich werde ihm einen Denzettel geben, daß er es bereut, seine Blöße zu einer Baronesse von Nieheim erheben zu haben.“

„Ich sage dir, hüte dich. Dieser Oberförster nimmt es mit dir auf!“

Salbern zuckte spöttisch die Achseln. „Wir werden ja sehen.“

„Du wirst ich doch nicht über den Haufen schießen wollen wie einen Hahn? Pui, schämte dich! Solche Gemeinheit wäre eines Edelmannes unwürdig! Offen mit ihm zu kämpfen, ginge allenfalls noch an, aber dabei zöggt du jedenfalls den Kürzeren. Jedoch ein meuchlerischer Ueberfall — das könnte ich dir nie verzeihen, denn das wäre, wie gesagt, eine Gemeinheit. Und Marianne wäre dir für alle Zeit verloren; ich könnte ihr dann nicht mehr zureden, daß sie dich zum Manne nehmen sollte.“

Die Katastrophe in Dömitz. Wie nunmehr festgestellt, beträgt die Zahl der Opfer bei der Explosionskatastrophe außer den schon gemeldeten 12 Toten 12 Schwerverletzte und 41 leichter Verletzte.

Das Berliner Warenhaus Pöngst & Comp. meldete Konkurs an.

Die ersten Nebhühner sind bereits am Dienstag in der Berliner Zentralmarkthalle eingetroffen, sie wurden aber von der Polizei beschlagnahmt, weil sie in der für Breußen geltenden Schonzeit weder geschossen noch feilgehalten werden dürfen. Da aber die beschlagnahmten 20 Hühner immerhin einen Wert haben und auch zur menschlichen Nahrung nicht ungeeignet waren, so entschloß sich das Gewerbe-Kommissariat des Polizeipräsidiums die beschlagnahmten Nebhühner zu versteigern. Die Hühner wurden einem Bildgroßhändler zum Preise von 1,60 M. für das Stück zugelassen und konnten nun, nachdem dem Geiz entprochen war, in den freien Verkehr gelangen. — O. heiliger-Bureaufratuis!

Beim Baden vom Bliz erschlagen. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Adjutant der 2. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 45 in Bahrenfeld Leutnant Häfeler wurde in Kritz (Westfalen), wo sich das Regiment gegenwärtig im Manöver befindet, beim Baden vom Bliz erschlagen.

Ein waghalsiges Experiment. Ein auf der Bahnstrecke Kamenz — Frankenstein positiver Bahnwärter bemerkte am Mittwoch Nachmittag, wie ein Mann sich kurz vor einem heranbrausenden Zuge zwischen die Schienen legte. Als der Zug darüber war, eilte der Bahnwärter sofort an die Stelle, wo der Mann sich hingelagert, und fand diesen nicht etwa zermalmt, sondern im Begriff aufzustehen vor. Auf die Frage des Bahnwärters, was ihn denn zu der unheimlichen Tat veranlaßt habe, erwiderte der anscheinend betrunkenen Mann: „Ich wollte leben, ob es wahr ist, daß man sich zwischen die Schienen legen und einen Zug über sich hinweg fahren lassen kann, ohne daß etwas passiert.“ Dem Manne war tatsächlich nichts passiert.

Eine „Wunderkur“ welche sich in dem ober-schlesischen Orte Walbach zugetragen hat, macht jetzt sehr viel von sich reden. Ein beim dortigen Kärtereibetrieb W. in Diensten stehender Burche war seit einer Reihe von Jahren infolge eines Unfalles völlig taubstumm geworden. Am vorigen Sonntag geriet der Taubstumme, welcher Mitte der zwanziger Jahre steht, mit einigen dortigen Burchen in Streit, im Verlaufe dessen ihm von einem derselben eine richtige Ohrspeise verriet wurde. Seit dieser Ohrspeise hört und spricht der Burche wieder wie jeder andere. So unglücklich auch die Geschichte klingt, sie hat sich tatsächlich zugetragen.

Kräftigste Höhlenmenschen. Wie aus dem Oben gemeldet wird, gibt es auch dort „Höhlenmenschen“. Im Dörfchen Graulich befinden sich einige aus zwei kleinen Stübchen bestehende Felsenwohnungen, die im Winter vor Kälte sehr geschützt sind. Die armen Hausbewohner freuen sich auf die gute Jahreszeit, in der sie von Fremden aufgesucht werden, die ihnen hier und da ein Geldstück in die Hand drücken.

Es geht auch so . . . Einer der bekanntesten französischen Chirurgen machte dieser Tage eine Reise durch das Tal von Saint-Beat in den Pyrenäen. Er kam in ein armliesiges Dorf, in dem er ein Gespräch mit den Landleuten anknüpfte; dabei erfuhr er, daß es in dieser Gegend keinen Arzt gäbe. „Wie?“ fragte der Arzt erstaunt, keinen Arzt? Ja,

Jetzt geh! und hole mir das Mädel her, damit wir auf andere Gedanken kommen.“

Salbern ließ sich das nicht zweimal sagen. Datten doch seine Augen schon immer an der Türe geklingelt. Immer hoffte er, die holde, schlafende Gestalt dort eintreten zu sehen, jedoch vergebens. Jetzt durchschritt er den langen Korridor, an dessen Ende Marianne Zimmer lagen und klopfte an die letzte Türe.

„Marianne!“ rief er im zärtlichsten Ton, „Marianne, ich bitte, kommen Sie, der Onkel wünscht es, — und ich sehne mich unmaßsprechlich nach Ihnen!“

Als keine Antwort erfolgte, wiederholte er dringender als zuvor seine Bitte. Alles blieb still.

Er drückte auf die Klinke, das Zimmer war unverschlossen, alles darin befand sich in zierlichster Ordnung, aber Marianne war nicht zu sehen. Auch im anstehenden Gemach, das Salbern mit hastigen Schritten durchschritt, fand sich keine Spur der Gesuchten. Wütend schmetterte der Baron die Türe ins Schloß, als eben ein Diener vorüberging.

„Wo ist die Baronesse?“ herrschte er diesen an.

„Ich sah das gnädige Fräulein vor etwa einer Stunde in den Park gehen,“ lautete die Antwort.

„So, und ich nachgesehen worden, ob die Pforte verschlossen ist, wie man Euch befehlt? Gnade Euch Gott, denn die Baronesse entschläft!“

„Die Parkpforte wird stets verschlossen gehalten,“ antwortete der Diener bestimmt. „Die Baronesse kann nicht hinaus.“

Fortsetzung folgt.

wie macht Ihr denn das?" „Gott, wie wir können," antwortete ihm ein alter Mann, „wir sterben von selbst..."

Der „sechste Sinn“. In Norwegen verfolgt man gegenwärtig mit gespanntem Interesse die Taten eines Knaben mit dem sechsten Sinn. Johann Klätting, so heißt das Wunderkind, ist 14 Jahre alt und wohnt in Singstas im Drontheimer Gebiet. Vor drei Monaten entdeckte er bei sich, wie der Voss zu lesen, die Gabe, verborgene Dinge zu sehen. Ein Mann war verschunden und das Suchen von 70 Personen nach ihm vergeblich geblieben. Das Wunderkind zeichnete nun eine Karte und mit deren Hilfe gelang unter Klättings Führung die Auffindung. Der Vermittler lag an einer reichen Stelle im Küsse. Jetzt hat ein sündiger Berichterstatter den Knaben mit Beschlag genommen, um ausfindig zu machen, wo ein kleines Mädchen geblieben ist, das vor einem Monat spurlos verschwand.

200.000 Mark für eine schlechte Suppe. Vor dem Gerichtshof in Edinburgh lag die Witwe Edith Gowan gegen die Eigentümer des Grosvenor-Restaurant in Glasgow. Die Klage spricht aus, Herr Gowan sei infolge des Gemüses einer verdorbenen Fleischsuppe gestorben, die er in jenem Restaurant zu sich genommen habe. Mrs. Edith verlangt einen Schadenersatz von 200.000 Mark. Auf Veranlassung des Gerichts wurde der Körper exhumiert, und die Untersuchung der Reste ergab als Todesursache zweifelslos eine Pomatovergiftung. Es hat also den Anschein, als ob die Witwe Gowans recht behalten wird und die Restaurateure die teure Suppe, die sie sich selbst einbrockten, auch auslöfen werden müssen.

Ein soziales Nachtbild entrollt der Bericht der Straßburger Bürgerzeitung über das dieser Tage stattgehabte 70-jährige Arbeitsjubiläum des Arbeiter Karl Männel von der dortigen Tabakmanufaktur. Männel, der 80 Jahre alt und noch in Arbeit ist, trat als 10-jähriges Kind in die damalige Tabakregie ein. Die Regie stellte Kinder von 9½ bis 10 Jahren als Arbeiter ein und beschäftigte sie von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, im Winter sogar bis 8 Uhr. Für den Schulbesuch wurde wenig Zeit gewährt. Männel durfte nachmittags 4 Uhr mit den älteren Kollegen eine Privatstube besuchen. Die Knaben mußten sich das Schulgeld selbst verdienen und bezahlten täglich bei Beginn des Unterrichts 2 Sous im voraus für ihre Schulstunden. Männel wurde in der Abteilung für Schichttabak angestellt, war zuerst Radfahrer und dann Spinner. 30 Jahre arbeitete Männel in dieser Abteilung, dann wurde er der Schweißtabakfabrikation überwiesen und ist heute 40 Jahre in diesem Dienste tätig. Es ist bemerkenswert, daß das 70-jährige Arbeitsjubiläum Männels in der kaiserlichen Tabakmanufaktur in der Ueberreichung einiger Blumen bestand. Diese Blumen waren von Fabrikarbeitern geschenkt.

Der „beschädigte“ Chausseegraben. Aus Halle, 3. August, wird uns geschrieben: Eine heitere Episode spielte sich vor dem Schöffengericht ab. Der Schlosser Franz Stein, der außerhalb der Stadt auf der Büschbörkersstraße in einer Maschinenfabrik beschäftigt ist, letzte sich in der Mittagspause an einem Maitage in den vor der Fabrik befindlichen Chausseegraben um feine Luft zu genießen. Der Dirsengard ging vorbei, witterte etwas Straßbares und nahm die Personalien des Luftschnappers zu Protokoll; der Amtsverweiser tat ein übriges und schickte dem Schlosserjungen ein Strafmandat über 5 Mk. Und warum? Weil der Schlosserjunge eine öffentliche Anlage erheblich beschädigt haben sollte! Selbstverständlich beantragte Schlosser Stein gerichtliche Entscheidung, da er es nicht begreifen konnte, inwiefern er auf der öden Landstraße im Chausseegraben, wie das Strafmandat behauptet, eine öffentliche Anlage erheblich beschädigt haben sollte. Er erklärte vor Gericht, er habe sich in dem Graben nur ausgerollt. Amtsanwalt und Richter konnten ebenfalls nicht begreifen, inwiefern der Angeklagte eine öffentliche Anlage beschädigt haben sollte. Der als Zeuge geladene Dirsengard läste jedoch den gordischen Knoten, indem er erklärte, die „Anlage“ sei dadurch beschädigt worden, daß der Angeklagte bei dem Sitzen das Gras in dem Graben niedergedrückt habe. Richter und Amtsanwalt wechselten einige humorvolle Blicke, und es erfolgte ohne weitere Beratung die beantragte Freisprechung des „Anlagenbeschädigers“.

Was ein toller Hund anrichten kann, erfährt man aus den amtlichen Feststellungen über die Urhache der letzten über den ganzen Kreis Schwwege verhängten Hundepesche. Bei einem in dem Dorfe Aue freigelegten Hund wurde die Tollwut festgestellt. Der Hund hatte einige Tage vorher zwei Männer in Schwwege gebissen, was dann eingestanden worden, aber entkommen. Auf seiner Flucht biß er in Niederdingebach verschiedene andere Hunde. Bei einem von diesen brach nach drei Wochen ebenfalls die Wut aus, und er biß ein Pferd. 14 Tage später wurde das Pferd tollwütig und biß, bevor es getötet wurde, seinen Besitzer in die Hand. Der

Mann mußte sich längere Zeit in ärztliche Behandlung begeben. Der Vorgang zeigt, wie berechtigt die bei einem Ausbruch der Tollwut angeordneten Sicherheitsmaßregeln sind.

Eine tapfere Frau. Die Leuchtturmwächterin Ida Lewis hat in Newport in diesen Tagen ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern können. Ein halbes Jahrhundert lang hat sie in dem abgelegenen Wächterhaus die Lüne-Hoch-Leuchttur unterhalten, hat 18 Menschen dem Tode in den Wellen entreißt und ist mit der Zeit eine der berühmtesten Frauen Amerikas geworden. Als sie fünfzehn Jahre zählte, wurde ihr Vater zum Leuchtturmeister ernannt, und alsbald bezog die Familie ihre Aniswohnung, das einsame Leuchtturhaus draußen im Hafen. Die kleine Ida, das älteste Kind ihrer Eltern, wurde rasch mit dem feuchtesten Element vertraut; alltäglich rüderte sie ihre Geschwister hinüber zum Festland, und allabendlich holte sie mit ihrem Boot die Kleinen wieder von der Stadt ab. Schnell sollte sie durch eine entfloßene Rettungsstat bekannt werden. Vier junge Leute, Kinder angeheuer Newporter Familien, ferteten mit ihrem Boot, und ihre Verzweiflungsrufe drangen bis zum Leuchtturhaus. Sofort fuhr Ida Lewis mit ihrem Boot heraus und unter furchtbaren Anstrengungen gelang es dem Mädchen, alle vier im letzten Augenblick noch dem Tode zu entreißen. Mit achtzehn Jahren übernahm sie die Wartung der Leuchttur, ihr Vater war zum Krüppel geworden. 22 Jahre später belohnte sie der königliche endgültig mit dem verantwortungsvollen Posten, den sie noch heute, als 68-jährige, in voller Fröhlichkeit versieht. Im Winter 1868, während eines furchtbaren Wirbelsturmes, gelang es ihr, zwei Soldaten zu retten, deren Boot in der Nähe des Leuchtturhauses umgeschlagen war. Auf der magallischen Fahrt fand ihr Bootsmann den Tod in den Wellen, allein das kleine Mädchen schreute nicht zurück, es gelang, die Körper der Bewußtlosen ins Boot zu zerren, wieder zurückzurufen und schließlich wieder ins Leben zurückzurufen. Viele Medaillen und Ehrenzeichen, Diplome und Geschenke schmückten das bescheidene Heim dieser Frau, die mit einer starken Abneigung gegen alle Ruhmesorte unentwegt ihre harte Pflicht erfüllt.

Wunderbare Schicksale eines Verbannten.

Ein ehemaliger russischer Garde-Sappeur-Leutnant Herr v. Lamsberg, der vor langer Zeit infolge eines unglücklichen Mißverständnisses einen Doppelmord beging und deswegen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden war, ist vor wenigen Tagen vom Jaren wegen musterhafter Führung in der Gefangenschaft begnadigt und rehabilitiert worden, indem ihm der Adel nebst zugehörigen Privilegien wieder verliehen worden ist. Zu dieser Begnadigung, die in Rußland ein gewaltiges weitgehendes Aufsehen erregt, wird dem „Tag“ geschrieben:

Herr von Lamsberg diente vor etwa 31 Jahren als Leutnant bei dem Petersburger Garde-Sappeur-Regiment. Er war ein armer, aber hochbegabter und eleganter Pionier-Offizier, der die unbedingteste Achtung seiner Kameraden genoß und Zutritt zu den höchsten Gesellschaftskreisen hatte. Der Staatsrat Wassow, ein alter, reicher und aufrichtiger, aber mitunter unberechenbarer Junggelehrter, war zu damaliger Zeit ein beliebter Geldgeber der Petersburger Offiziere und machte mit ihnen gerne Geschäfte gegen mehr oder minder hohe Zinsen. Herr v. Lamsberg diente sich zu seinen künftigen Schuldnern rechnen. Seine Wechsel häuften sich immer mehr, und der Staatsrat drohte schließlich mit einer Anzeige beim Regimentskommandeur.

Da verlobte sich Lamsberg mit einer reichen, lebenswichtigen jungen Dame der Petersburger Gesellschaft, die Tochter des Grafen v. Solleben. Zur Beolungung seiner Wechsel und Verfindung seiner Verlobung begab sich Lamsberg in die Wohnung des alten Herrn. „Warte nur“, sagte dieser im mütterlichen Tone, „ich will dir zu deiner Hochzeit ein Geschenk machen, das du gewiß nicht erwartest!“ Wassow hatte den jungen, begabten Offizier besonders in sein Herz geschlossen, daher aber verstand seine Aufseherung unredlich. Er glaubte, Wassow wolle ihn vernichten, seine Karriere untergraben und seine beschäftigte Weir verunfallen. Tags darauf drang Lamsberg in die Wohnung Wassows. Nachdem er dessen alte Wirtschaftlerin unter einem Vorwand fortgeschickt hatte, überwältigte er seinen Gläubiger und durchstieß ihm die Kehle, danach bemächtigte er sich seiner Wechselpapiere. Das unermutete Hinzukommen eines Dienstmädchens zwang ihn, auch diese, als Mitwisserin der graulichen Tat, zu ermorden. Bei Durchsicht der geraubten Papiere fiel Lamsberg ein Brief entgegen, in welchem sein Gläubiger, der alte Wassow, ihm für seine Zukunft alles Gute wünschte, als Hochzeitsgabe ihm alle seine Wechsel zurückgabte und ihn außerdem zu seinem Unverfallern ernannte.

Lamsberg machte keinen Fluchtversuch. Er wurde durch das Gericht unter Verlust aller Titel und Privilegien auf Lebenszeit nach Sibirien ver-

bannt. Aber der ehemalige elegante Sappeur-Offizier blieb sich als solcher getreu. Obwohl in Ketten geschmiedet, mit halbseitig verrostetem Schädel, verstand er es von vornherein, nicht nur seinen Mitgefangenen, sondern auch seinen Vorgesetzten eine hohe Achtung abzurufen; er ward dank seiner hervorragenden Intelligenz und seines unermüdbaren Fleißes der gute Geist der ganzen Insel Sachalin. Seine reichen Kenntnisse als Pionier-Offizier widmete er ganz dem neuen, ihm zugewiesenen Wirkungskreis, und was er hierin geleistet hat, wird ein unauflöslicher Denkmahl in der Geschichte des asiatischen Ostens bleiben.

Im russisch-japanischen Kriege bildete Lamsberg ein Freiwilligenkorps, nahm als dessen Kommandeur am Feldzuge gegen Japan teil und wurde für besondere Verdienste mit einem Orden ausgezeichnet. Obwohl jetzt ein Fünfziger, ist Lamsberg noch heute eine frische, elegante Erscheinung und bewohnt mit seiner Gattin, die er als freiwillige Anstaltlerin in Sachalin kennen und lieben gelernt hatte, eine reizende Villa in Alexandrow auf Sachalin mit der Aussicht auf das Hauptgipfel, in welcher er selbst die Ketten getragen. Dies ist der Mann, der heute nach 31 Jahren durch die Gnade des Jaren wieder in alle seine früheren Selbstbestimmungsrechte und Freiheiten eingekerkert wurde, nachdem Sachalin ihm zu einer zweiten Heimat geworden, die zu verlassen ihm nicht leicht werden dürfte.

Litterarisches.

„Die Tribüne“, Wochenchrift für Aufklärung, Belehrung und Unterhaltung. Berlin SW. 68. Herausgeber Karl Schmidt. Die Nummer 33 enthält außer zahlreichen kleinen Zeitfragen von Satin einen Beitrag: „Offener Brief an den Kaiser“ von Karl Schmidt, „Bernhardt der Kleine“ von Rudolf Lautenbach, „Der Ring“, Gedicht von Viktor Sulzberger, „Eine Bekehrung“, Erzählung von Leopold Baum, „Sittlichkeitsverbrechen an Kindern“, Der Sozialismus in den Vereinigten Staaten“, sowie andere Artikel belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Die „Tribüne“ kostet monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark. Jedes Postamt nimmt Bestellungen entgegen. Probeummern versendet der Verlag auf Wunsch gratis und franco.

Was und wie soll ich rauchen? oder: Der giftige und giftreife Tabak, dessen Bedeutung, Wirkung und Gebrauch. Hygienische Hinweise von Dr. med. Walter. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 30 Pf.) Das Rauchen ist heutzutage vielen unangenehm geworden, weil man im Nicotingehalte des Tabaks eine Krebsursache sieht. „Fort mit allen Giften“ ist die Parole uneres Jahrhunderts, und mit Recht. Aber man kann den Schädlichkeiten des Nikotins aus dem Wege gehen, wie der Verfasser in der kleinen Schrift nachweist und einen hygienischen Tabak bereiten, so daß von einer Giftwirkung beim Rauchen nicht die Rede sein kann. Es bleibt uns dann der Genuß ohne die schädlichen Folgen.

Produkten-Wörze.

Berliner Frühmarkt am 17. August. Weizen, inland, für Septbr. 202,00 ab Bahn. Roggen, inland, neuer 184—186 ab Bahn. Gerste, inlandische Futtergerste, mittel und gering 166—175, gute 1788—1 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein alter 202—212, mittel 192—201, gering 188—191, neuer 186—203 ab Bahn und frei Wagen. Weis, amer., mixed 144,50 bis 147,50, rund 139—143 frei Wagen. Erbsen, in u. ausland. Futterware mittel 188—194, feine und Zuckerbieren 195 bis 202 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,75—28,75, Roggenmehl 0 u. 1 25,30—27,30. Weizenfleite 11,25—12,00, Roggenfleite 13,25—13,75 Mt.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke **Kufeke** Kindermehl Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Die Blausäure, der gefährliche Feind unserer Obstbäume, wird nach den neuesten Forschungsergebnissen und Erfahrungen wirksam und nachhaltig bekämpft durch echtes unverfälschtes Avenarius Carbolinum, das gleich, zeitig als das beste und im Gebrauch billigste Holzschutzmittel und Antirrost (für Einridigungen, Holzkonstruktionen, Fußbodenlager, Balkenköpfe) seit 30 Jahren bekannt und geschätzt ist. Preiswert und Gebrauchsanweisung verändert auf Wunsch die Firma A. Avenarius & Co., Berlin C., Stuttgart, Hamburg und Köln und deren Verkaufsbüroverlage Otto Niemann in Annaburg.

GROSSE-Modenwelt Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen. Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl. **Farbenprächtige Coloris.** Gratis-Probekarten bei John Henry Schwerin, Berlin SW. **Achten Sie genau auf Titel!**

Anzeigen.

Die **Arbeiter = Annahme** für die diesjährige Kampagne findet statt:

am **Sonntag, den 25. August d. J.**

in **Annaburg:**
Vormittags von 9-10 Uhr im Gasthof „Goldener Ring“,
in **Jessen:**
Mittags von 12-1 Uhr im Gasthof „zum Adler“,
in **Schweinitz:**
Nachmittags von 2-3 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen,
in **Holzendorf:**
Nachmittags von 5-6 Uhr im Kriemhildschen Gasthofe.

Die **Akkord- u. Tagelöhne** sind ganz wesentlich erhöht worden, außerdem erhalten unsere Arbeiter:

Gutes Freiquartier in unserer Kaserne und **Billige kräftige Kost** in der Fabrik-Kantine.

Zuckerfabrik Mühlberg a. G.
G. m. b. H.

in **Brottwitz.**

Ein ordentliches sauberes **Mädchen** zum 1. Oktober bei gutem Lohn gesucht. Wo? zu erfrag. in der Erped. d. Bl.

Phosphorsäuren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die **Apothete Annaburg.**

Selbstgeröstete Kaffee's à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

ff. neue Bollheringe neue saure Gurken empfiehlt **Otto Riemann.**

Neue saure Gurken empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Hofmann's Mischhonig verschritten mit bester Invert-Raffinade garantiert chemisch rein auch für den feinsten Frühstücks-tisch geeignet per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-Abnahme billiger. Alleinverkauf bei **J. G. Fritzsche.**

Snorr's Hafermehl empfiehlt **Otto Riemann.**

Bergamentpapier zum luftdichten Verschließen der **Cinmachebüchsen** empfiehlt **Herm. Steinbeil,** Buchdruckerei.

Perlzwiebeln Schalotten zum Einmachen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Concentrierten Zitronensaft in Flaschen à 30 Pfg., empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Feinstes Speiseöl extrazart, bestes Salatöl à Pfd. 1 Mark, sowie vorzüglichen **Speise- und Cinmache-Essig** à Liter 20 Pfg., **Salicylpulver** Paket 10 Pfg. hält vorräthig die **Apothete Annaburg.**

Estragon-Essig-Essen **Essig-Essenz** in Flaschen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Emmenthaler Gdamer Camembert- Limburger Käse und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

ff. Delikates: Backschinken rohen Schinken empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Speiseleimöl empfiehlt stets frisch **J. G. Fritzsche.**

Kinder-Nährmittel wie: Nestles Kindermehl Knetsch's und Klopfer's Kindermehl Snorr's Hafermehl Hafer-Kakao Kondensierte Milch Milchzucker, chemisch rein hält vorräthig die **Apothete Annaburg.**

Crème-Seife eignet sich am besten zur Krabung von **Gardinen, Stoffen, Spitzen** usw. Durch größte Ausgiebigkeit und Unschädlichkeit ist **Crème-Seife** das billigste **Crème-Färbungsmittel.** Zu haben à Stück 30 Pfg. in der **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Costüme - Röcke schwarz und farbig empfiehlt in größter Auswahl **Carl Quehl.**

Notizbücher und Kontobücher in allen Stärken empfiehlt **Herm. Steinbeil,** Buchdruckerei.

Zur Jagd-Saison empfehle zu billigsten Preisen: **Rauchlose Jagdpatronen, Prima geladene Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Zentral- und Leuchtspur Kal. 16, la. schwarze Füllproppen und braune gefestete Füllproppen, Papppropfen, Zündhütchen, ferner Prima Jagdpulver, verschiedene Marken, sowie bestes Jagdschrot** in allen Nummern. **J. G. Hollmig's Sohn.**

Steppdecken, glatt und gemustert, in den Preislagen von **4, 5, 6, 8, 9, 10 und 12 Mark** empfiehlt in großer Wahl **Carl Quehl.**

Kleiderstoffe in Wolle, Mouffeline und Satin, **Ginghams und Blandrucks, Macko-Herren- und Damen-Hemden, baumwollene Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe, Beinkleider, Unterröcke, Corsets, Handschuhe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Taillentücher, Taschentücher, Servietten, Julett's und Bettzeuge, Handtücher, Wischtücher usw.** empfiehlt zu billigsten Preisen **Seb. Schimmeyer.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16 **Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.** Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekerwaren.** Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medicinsche, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lade, Pinjel.**

Aus meinen Flaschenbiergeschäfte gebe von jetzt an **Flaschenbiere** zu nachbezeichneten Preisen ab:
3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen 25 Pf.
2 „ „ ff. Berliner Weissbier 25 „
2 „ „ ff. Champagnerweisse 10 „
1 „ „ ff. Selterwasser 15 „

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind **10 Pfennig Flaschenpfand** zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückerstattet werden. Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen. **Hermann Beck.**

Unerreicht in Qualität ist Graichen's **echte Marke B** und kann von keinem Konkurrenz-Präparat übertroffen werden. Wollen Sie also gut und reell bedient sein, so kaufen Sie nur diese Marke und weisen Sie wertlose Nachahmungen energisch zurück. **Gewarnt sei besonders** vor dem in der letzten Zeit von gewissenlosen Händlern als Futtertaf in den Handel gebrachten **Knochenmehl.** Dasselbe ist nur für **Dingezweck** hergestellt und zu verwenden und ergibt sich daraus von selbst, daß dasselbe unter das Futter gemischt, direkt gesundheitsschädlich wirken muß. **Marke A** für Jungvieh, Originalbeutel 2 Mk., **B** für Milch- und Mastvieh, Originalbeutel 3 Mk., zu haben bei: **Otto Riemann.**

Frische selbstgeröstete Kaffees: per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und 2.00 Mk., **ff. Perl-Kaffee** per Pfd. 95 Pf., 1.40 u. 1.80 Mk. empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Zahnhalbänder Stück 75 Pfg. und 1 Mk., zu haben in der **Apothete Annaburg.**

Vordrucksmäßige Schreibhefte in allen Einaturen hält vorräthig **Herm. Steinbeil,** Buchdruckerei.

Brause-Limonaden Selterswasser Champagner-Weiß eigener Fabrikation empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die **Apothete Annaburg.** Wirten und Wiederverkäufern Vorzugspreis.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Couverts empfiehlt **Herm. Steinbeil,** Buchdruckerei.

Wirksame Mittel zur **Fliegen-Vertilgung** empfiehlt die **Apothete Annaburg.**

Druckjacken Gardend-Jacken mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl **Carl Quehl.**

Annaburger Landwehr-Berein (Eingetragener Verein). **Sonntag, den 25. August cr. nachm. 4 Uhr**

General-Versammlung im Vereinslokal „Goldener Ring“. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Beratung und Beschlußfassung über die **Schaufieier.** 3. Bericht des. 4. Steuer-Einnahme. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

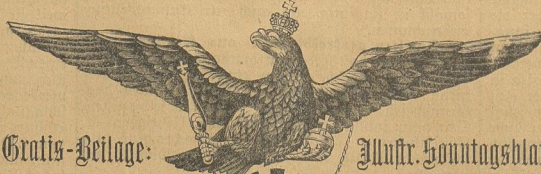
Eine Granatbroche verloren! Gegen Belohnung abzugeben bei **J. Kube, Torgauerstr.** Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeil in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingedruckte Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Beilagen 20 Pf. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 97.

Dienstag, den 20. August 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kronprinz ist Freitag Abend halb 9 Uhr aus Sellgandamm im Marmorpalais bei Potsdam eingetroffen. — Die Kronprinzessin trat Abends 8 Uhr 50 Minuten mit dem Prinzen Wilhelm von Sellgandamm kommend auf der Station Wildpark ein und begab sich nach dem Marmorpalais.

Während bei der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf Schloß Cronberg im vorigen Jahre von jeglichem Trinkspruch Abstand genommen wurde, haben die Herrscher diesmal herzliche Worte bei der Tafel gewechselt, die nicht nur Zeugnis ablegen von der Freundschaft beider Monarchen, sondern auch von den guten politischen Beziehungen beider Länder. Kaiser Wilhelm wies in seinem Trinkspruch besonders darauf hin, daß er in dem Besuch des englischen Königs den Ausdruck guter Beziehungen zwischen beiden Völkern erblicke, und in seiner Erwiderung betonte König Eduard, daß es sein größter Wunsch sei, daß zwischen Deutschland und England nur die besten und angenehmsten Beziehungen bestehen möchten.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der zurzeit noch der Schutztruppe in Südwestafrika angehört, wird demnächst in das Heer wieder zurücktreten.

Der Reichskanzler Fürst Bilow weißt seit Freitag Vormittag wieder in Norderny, wo er den Rest seines Erholungsurlaubes nun hoffentlich ohne Unterbrechung verleben wird. Durch Fahrnach und 2 Monarchenbegegnungen wurde er seinem geliebten Norderny rund vier Wochen entzogen. Für den Kanzler des Deutschen Reiches gibt es eben keine Ruhe.

Ein bekannter Militär, trotz seiner Jugend, ist mit dem Oberleutnant und Kommandeur des 1. Gardedragoneregiments Prinzen Karl Anton von Hohenzollern-Jochen auf sein Gehalt zur Ver-

fügung gestellt worden. Er wohnte als Vertreter Deutschlands einen Teil des ostafrikanischen Krieges bei und erwies sich als scharfsinniger Beobachter. Der Prinz wird in der Rüte des Regiments weitergeführt und wurde zum Obersten befördert.

Laut „Reichsanzeiger“ erließ Staatssekretär Dernburg eine Verordnung betreffend die Anwendung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel gegen Eingeborene des ostafrikanischen Schutzgebietes. Darnach muß in allen Fällen, wo gegen Eingeborene körperliche Strafen verhängt werden, Protokoll über die Verhandlung aufgenommen werden, woraus hervorgehen muß, daß alle vom Beschuldigten zur Entlastung verlangten Beweiserhebungen erfolgt sind. Die Urteilsvollstreckung darf nicht durch mit der Strafgerichtsbarkeit betraute Beamte erfolgen, muß aber von diesen oder Verzten überwacht werden.

Staatssekretär Dernburg ist auf seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika am Victoria Nyanzase angekommen, in dessen Küstenlandschaften sich Deutschland und England teilen. Von dort aus begab sich der Staatssekretär per Schiff auf das gegenüberliegende Ufer, um wieder deutschen Boden zu gewinnen und den Marisch ins Innere fortzuführen. Auf den Stationen der Uqandabahn war Dernburg von den englischen Behörden festlich begrüßt worden.

Zu der für 1908 geplanten Reform der Beamtenbeholdungen verlaute, daß eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um etwa 30 Prozent für die Beamten mit Familie vorgeschlagen werden wird; für diejenigen ohne Familie hingegen sollen die bisherigen Wohnungsgeldsätze unverändert beibehalten werden. Außerdem sind Erziehungsbeihilfen in Aussicht genommen, und zwar voraussichtlich für jedes Kind im Alter von 6 bis 21 Jahren je ein Fünftel des Gehalts. Ueber die Einzelheiten der Reform schweben noch Erwägungen.

Die Lage in Südwestafrika. Der Kommandeur der südafrikanischen Schutztruppe, Hauptmann von Gifford, der zurzeit noch

weilt, wird mit seinem Stabe, Hauptmann Heye und Hauptmann Bauszus, nach Kettmanshop abzurücken. Ueber Morenga liegen bis zur Stunde noch keine neuen Nachrichten vor. In Kapstadt vermutet man, daß Morenga von dem Hauptling Simon Koper, der im Norden durch Schwämmger Zuzuhr erhält, Waffen geliefert bekommen hat. Die Truppen im Süden der Kaptolone werden mobilisiert, die Kappolizei scheint ernsthafte Instruktionen erhalten zu haben, Morengas Bewegungen zu überwachen.

Oesterreich. Der Kaiser Franz Joseph vollendete am Sonntag sein 77. Lebensjahr. Ausgangs kommenden Jahres begehrt der Monarch die Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums als Kaiser von Oesterreich.

König Eduard, der dem Kaiser Franz Joseph in Jisch einen Besuch abstattete, hatte mit dem greisen Monarchen eine längere Unterredung unter vier Augen. Es heißt, daß man in allen Fragen Uebereinstimmung erzielt habe. König Eduard empfing den Herzog von Cumberland und seine drei Söhne. Ueber die politische Ausbeute des Besuchs ist viel geschrieben worden. Selbstverständlich beruht das alles auf Kombination. Die Tatsache, daß König Eduard mit Angehörigen seiner Regierung in Wilhelmshöhe und in Jisch erschien, ist ein vollständiger Beweis dafür, daß zwischen England einerseits und beiden Dreimächten andererseits Vertrauen und Einvernehmen herrscht.

Holland. Aus dem Haag wird gemeldet: Am Sonnabend um 3 Uhr findet eine Plenarsitzung der Friedenskonferenz statt. Auf der Tagesordnung steht die Debatte und die Abstimmung über die Fragen, die Veränderungen des Reglements von 1899, betreffend die Gesetze und Gewohnheiten des Krieges, betreffen, ferner die Erneuerung der Deklaration von 1899, betreffend das Verbot, Geschosse und Explosionskörper aus Luftballons zu schleudern, Entwurfs einer Konvention zum Verbot von Luftballons und anderem von Häfen, Städten

Der Erbe von Biedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(16. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau Dellborn fuhr fort: „Ich darf stolz sein auf mein Erziehungsmerk; es ist mir gelungen, einen tüchtigen braven Menschen aus dir zu machen. Sollten jemals Verwandte von dir auftauchen und wären sie noch so hochgestellt, sie brauchen sich deiner nicht zu schämen.“

„Und hast du nie etwas von meinen rechten Eltern gehört?“ stammelte Klaus verwirrt, doch ganz im Banne dessen, was er hören vernommen.

„Nein, — niemals! Wahrscheinlich sind sie gestorben. Die Frau, die sich auf das Informat welches mir in einigen größeren Zeitungen erließen, meldete, konnte oder wollte keine nähere Auskunft geben. Sie sagte, du wärest ihr eigenes Kind und es ginge ihr so schlecht, sie habe nichts zu essen für dich. Wenn sie dich bei guten Leuten unterbringen könnte, würde sie es gerne tun, denn dann wäre es ihr möglich, wieder eine Stelle anzunehmen. Sie wollte weit fort, ins Ausland sagte sie. Ob sie jenen Voratz ausgeführt hat, weiß ich nicht. Das Kind lächelte uns freundlich an und ich nahm es hocherfreut in Empfang, als mein guter Mann seine Zustimmung gab. Die fremde Frau versprach, am nächsten Tage noch allerlei Wäsche, sowie den Tauschein zu bringen, aber sie verschwand, und ich habe sie nie wieder gesehen. Doch daß du das Kind jener Frau sein solltest, habe ich nie geglaubt, denn

du trugst um den Hals ein goldenes mit Brillanten besetzt, welches das Bild einer schönen, jungen Frau enthielt. Das Bild ist jedenfalls sehr wertvoll, und dich zu uns brachte, ließ es dir vielleicht später ein Wiederfinden deiner Angehörigen ermöglichen. Wenn sie es verkauft hätte, sie von dem Erlös doch längere Zeit leben könnte. Ich habe dir das Medaillon sorgfältig in die Hand gegeben, und du wirst es manchmal betrachten und vor dir vor dir Schlüssel trug ich stets bei mir.“

Die Kranke schwieg in Erinnerung. Klaus vermochte sich mit seinen unruhig beladenden Gedanken noch immer nicht zu finden. Zu spät und unerwartet war ihm gekommen. Im kleinen Zimmer Stille. Nur die altmodische Wanduhr ermüdete.

Eine Stunde war so vergangen, als noch einmal die müden Augen auf taltete nach der Hand des Sohnes.

„Klaus, ich habe dich immer sehr lieb gehabt, habe fast vergessen, daß du nicht mein wahrer Sohn bist.“

Er beugte sich über sie, Schmerz und Nüchtern tapfer bekämpfend.

„Meine Mutter, — meine liebe Mutter!“ sagte er innig.

Die Sterbende lächelte ihm noch einmal zu.

„Möge Gott dein Geschick lenken nach deinem



„Oft drängte es mich, dir alles zu sagen, aber ich vermochte es nicht. Doch — ich habe dich nicht mit ins Grab nehmen lassen.“

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.

— und jetzt möchte ich schlafen.